Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 133 (1854)

Artikel: Entwässerung des Bodens durch Röhren (Drainirung)

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-372829

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Entwässerung bes Bobens burch Röhren (Drainirung).

Unter den Verbefferungen, die in England, dem landwirthschaftlichen Musterstaate, eine besteutende Stelle einnehmen, steht die Trockenslegung des Bodens durch unterirdische Thonsröhren in neuerer Zeit obenan. Der Nupen dieser Nöhrenadzüge besteht hauptsächtlich darin, daß er zu nassen Boden von seiner überstüssigen Feuchtigseit befreit und kalten, schweren Lehmsboden den Einstüssen der Almosphäre zugängslicher, das heißt wärmer macht. Durch diese Behandlung wird der Boden nicht nur selbst fruchtbarer (zügiger) gemacht, sondern auch der Dünger, der auf ihn gebracht wird, in seiner

Wirfung vergrößert.

Bei diefer unterirdischen Entwäfferung zieht man ebenfo, wie bei ben offenen Graben, ein in einander greifendes Net von Wafferleitungen. Die fleinern Röhren, die in ber gleichen Richtung mit einander laufen, munden in eine größere Sammelröhre, die schließlich in einen offenen Graben oder Bach, je nach der Dertlichfeit ausmündet. Die meiften englischen Lands wirthe legen diefe Röhren 3 bis 4 Fuß tief und in Entfernungen von 30 bis 50 Fuß von einander, je nachdem der Boden mehr oder weniger schwer ober naß ift. Den fleinern Röhren giebt man einen innern Durchmeffer von 1 Boll, den größern von 2 bis 3 Boll innerer Söhlung und etwa eine halbzoll biefe Wandung. Die Lange biefer runden Röhren ist ein Fuß. Bei ben Fugen, wo diese Röhren zusammenstoßen, wird hauptsächlich das Waffer aufgenommen. die Röhren zu legen, zieht man nach einem voraus angelegten Plane die Graben, die oben 12 Boll, in der Tiefe 3 Boll Breite haben. Man legt nun die Röhren fo bicht als möglich neben einander, damit die Stoffugen nicht gu weit werden, wodurch leicht die Röhren durch hinein gefallene Unreinigkeiten verstopft werden könnten. Ift die Leitung fertig, fo werden die Graben wieder zugeworfen. — Die Dauer dieser Röhrenleitungen ist eine ewige, vorausgesett, daß man bei der Anlage mit Sorgfalt zu Werke gegangen ift. Man hat in Holland Biegelröhren gefunden, die über 200 Jahre im Boben und noch ganz gut erhalten waren. In Italien, Griechenland und Persien findet man Wasserleitungen von Röhren aus gebrannter Erde, die schon seit Jahrtausenden im Boden liegen und noch ganz unversehrt sind.

Die bestimmte Wirfung dieser Drain-Röhren ift nun die, daß, wie das Waffer in ihnen abläuft, in dem austrochnenden Boden immer mehr Riffe entstehen, die ihre Richtung nach ben Stoffugen nehmen. Die Mithulfe der Luft erweitert diese Riffe, und durch weitere Bearbeitung ift in verhaltnismäßig furger Zeit oft in einem Jahre schon — der schwerste Lehmboden in ein gang bearbeitbares Erdreich umgewandelt. - But geführte Röhren wirken so ausgezeichnet, daß ein langer, starker Regen acht= undvierzig Stunden nach feinem Fall den Boden schon wieder verlaffen hat. Ein trocken gelegter Acter ift zu jeder Beit zugänglich und läßt fich bestellen; die Ginfaat des Korns g. B. fann gur geeignetsten Zeit vorgenommen werden. Boden kann tiefer bearbeitet werden, und in Folge dessen können auch die Pflanzenwurzeln tiefer hinabgehen, sie werden darin eine vermehrte Nahrung finden und um fo üppiger gebeihen. Die auf einem entwäfferten Boben gepflanzten Früchte werden besser, das Futter gefunder und wohlschmeckender und darum auch dem Bieh angenehmer und gedeihlicher. Da der Erdboden durch das Trodnen warmer wird, fo wird auch gleichsam bas Klima besselben verändert. Die Früchte oder das Futter reifen bis 14 Tage früher als vorher, abgefehen von der reichern und beffern Ernte.

Vor den gewöhnlichen, offenen Graben hat diese Röhrenentwässerung den Vorzug, daß der Boden ungehindert bearbeitet werden kann, die Leitung keinen leeren Naum wegnimmt und keiner jährlichen Nachbesserung bedarf. Den Dolls oder Rollgräben gegenüber besteht ihr Vortheil darin, daß Lettere viel kosten, ihren Zweck oft nicht gut erfüllen und jedenfalls von nicht sehr langer Dauer sind. Die Kosten der Drainirung sind allerdings auch nicht unbedeutend; aber man benke dabei an ihre lange Dauer und ihren Nutzen. Tausend Fuß einzöllige Röhren mögen etwa auf 22 bis 25 Fr., zweizöllige bis auf

40 Fr. zu ftehen fommen.

Habliche Landwirthe, die bes Drainirens bedürftigen Boden besiten (trodner Boden bebarf natürlich bes Entwäfferns nicht), fonnen ihr Geld kaum beffer anwenden als durch Ausführung einer berartigen Bobenentwäfferung und dürfen bei gehöriger Sorgfalt in der Ausführung ber reichlichsten Binfen ficher fein. — Den, ber fich ausführlicher belehren will, verweisen wir auf die hierüber erschienenen, durch jede Buch= handlung zu beziehenden Schriften über Drainage.

Es ist nicht Alles Gold, was glänzt.

Das ift ein altes, befanntes Spruchwort. Biele glauben's und prufen barum die Sache; Viele glauben's nicht und laffen sich vom Schein bethören, bis fie endlich zu fpat, durch Schaden flug gemacht, die Wahrheit erfennen lernen und dann nicht mehr Alles für Gold halten, was glangt. Der Schein trügt und hat auch mich betrogen, fo hat mir jungft Giner befannt, ben ich für einen geschickten und abgerichteten Mann gehalten, und ich dachte: Wenn du's nicht merfft, wie geht es bann den Ginfaltigen? Reugier reigte mich, ihm das Geheimniß zu ents locken, und ich ließ nicht nach, bis ich von ihm, dem Weisen, erfahren, wie er zum Narren ges worden. Da löste endlich nach einigem Zögern ber Alerger über fehlgeschlagene Soffnungen feine Bunge, und mit grieggrämlichem Gefichte entbedte er das Beheimniß feines Bergens und hob also an:

Längere Zeit, als Jüngling und Mann, erwarb ich mir Nahrung, Kleidung und was zu einem bescheidenen Dasein erforderlich ift durch meiner Hande Arbeit; ich war geliebt und geachtet, und überall, wo ich etwas einzufaufen hatte, war ich um so willsommener, weil ich immer mit baarem Gelde fam. Allmalig fonnte ich über ben täglichen Bedarf etwas auf bie Seite legen und es der Sparfaffe unfere Dorfes übergeben. Das Bewußtfein eines, wenn auch nicht großen, Besithums hob mein Gelbstgefühl, gab neuen Muth zur Thatigfeit, belebte die Kraft und berechtigte zur Hoffnung einer ans ftandigen Eriftenz in der Welt. Co ging's einige Zeit fort, immer schöner, immer beffer

auch dann noch, als ich eine eigene Familie grundete und die Sorge fur fie eine vermehrte

Unftrengung erheischte.

Run aber fam, begleitet von einem mir nicht übelgeneigten Nachbar, ein fremder Herr in meine Wohnung. Mit theilnehmender Miene erfundigte fich diefer nach meinen Umftanden, und mit beredter Bunge pries er mir ein leichtes, wohlfeiles Mittel an, durch deffen Gebrauch ich mit großer Wahrscheinlichfeit bald bedeutende Gewinnste erhalten, meinen Wohlstand noch mehr heben und so nach und nach die strenge Arbeit entbehrlicher machen fonne. Gefpannt war mein Dhr, Die Bortheile ber angepriesenen Lotterie kennen zu lernen, und mein nach größerm Besithum lufternes Berg trieb mich an, für mein schönes baares Geld Papier zu faufen und Loofe aus der Lotterie zu wählen, um fo mehr, als auch mein Nachbar empfehlende Worte dafür nicht sparte. Jest glaubte ich schon reicher gu fein; ich erwartete Glud; ich bachte: Auf Diefem Wege ginge es leichter als mit Arbeiten, und schon fühlte ich in diesem gespannten Bus stande nicht mehr die frühere Lust und Freudige keit bei der Arbeit, sondern träumte in schönen

Soffnungen.

Endlich kam ber fehnlich erwartete Tag bes Heils, der mir das Zehn = und Zwanzigfache des eingelegten Geldes bringen follte. Aber fiche! Der Berg hatte eine Maus geboren, und ich armer Betrogener fonnte nun wieder, im Merger über meinen Leichtsinn, manche Tage ftrenger arbeiten, bis ich mein verworfenes Geld wieder verdient hatte. Doch das Feuer der Gewinns fucht war nun einmal angezündet in mir, und auf Zureden eines Andern, der das Wort gut zu führen wußte, wollte ich durch einen zweiten Berfuch das Eingebüßte wieder einbringen und noch mehr dazu. Unruhiger als das erfte Mal wartete ich auf den Erfolg, und noch größer als das erste Mal war mein Schaben, weil ich mehr gelegt hatte. Anftatt nun dem Sprüchlein zu folgen: "Die gebrannten Rinder fürchten bas Feuer," warf ich wie ein Rasender abermals das Net aus, um doch das dritte Mal einen reichen Fang zu machen. hier fing die Rede bes tief bewegten Mannes ju ftoden an; er brach den Faden der Erzählung ab mit dem